

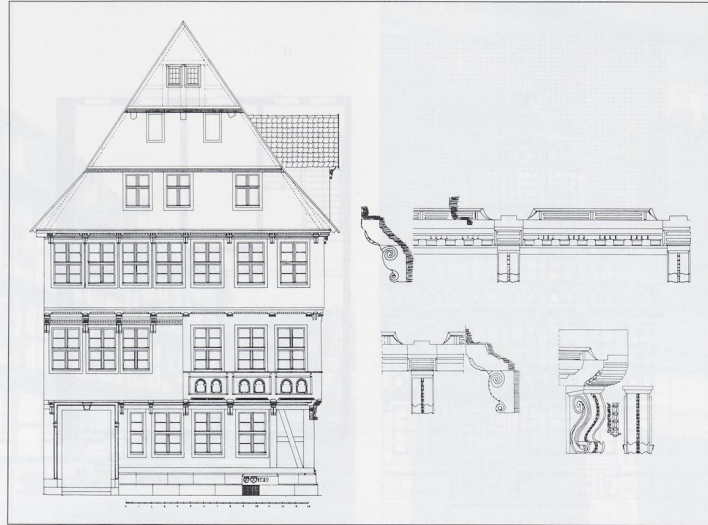
rung der Fassade. Obgleich man die mächtigen Ausladungen der Oberstöcke erheblich reduzierte und die Knaggen durch kurze Konsolen ersetzte, steigern die schattenbildenden Vorkragungen der Oberstöcke die plastische Wirkung des Baukörpers. Neben der rein konstruktiven Veränderung erfuhr das Schnitzwerk zu jener Zeit seine reichste Ausprägung. Offenbar verstärkte sich auch der hessische Einfluß auf die Gestaltung der Fachwerkbauten, wie die wohl aus dem Nordhessischen adaptierten Fischgratmotive der Gebälkzonen Ende des 16. Jh. zeigen. An die Stelle der kurzen, aneinander gereihten Kreuzverstrebrungen in den Brüstungsgefachen, die sich in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen zu einem Leitmotiv der Fassadengestaltung entwickelten, treten die mehr oder weniger regelmäßig angeordneten Fußbänder, die häufig nicht mehr in einem echten Dreiecksverband mit Schwelle und Ständer verzapft sind, sondern Schwelle und Brüstungsriegel verbinden. Darüber hinaus erscheinen reiche, differenzierte Verzierungen von klassischer Strenge wie Volutenkonsolen mit Kerbstechereien, profilierte Gesimse mit Perlstab, Eierstab, Zahnfriesleisten sowie der steigende und fallende Karnies. Zugleich greift man auch auf Diamantquaderungen, flach angelegte Pilaster und Halbsäulen zurück. Immer wieder wird die Vorbildlichkeit und Formenvielfalt der zeitgenössischen Steinarchitektur gesucht und auf die Fachwerkbaukunst übertragen.

Eine deutliche Reduktion der Schmuck- und Zierform läßt sich bereits am Ende der 3. Bauperiode feststellen, die zugleich den Übergang zum Barock dokumentiert.

Eine Besonderheit stellen die zwischen Stockschwelle und Brustholz eingefügten geschnitzten Brüstungstafeln dar, die in Münden erstmals 1574 am Fachwerkbau *Vor der Burg 15* nachweisbar sind. Die völlig unkonstruktiven Brüstungstafeln sind jeweils in paarweise angeordnete Blendarkaden aufgelöst, die sich in der Brüstungszone zu einem durchlaufenden, friesartigen Band vereinigen. Um die plastische Wirkung zu erhöhen, wurden den Bogenstellungen Kämpfer aufgenagelt. Es kommt jedoch nicht zur Aufnahme figurlicher Darstellungen mit biblischem oder antik-mythologischem Inhalt in den Brüstungstafeln, wie wir sie vor allem in der 2. Hälfte des 16. Jh. in Hildesheim, Einbeck, Braunschweig, Goslar, Göttingen und Duderstadt (nach 1600) finden. Die Tendenz zu mehr Flächigkeit fand ihre Entsprechung im konstruktiven Aufbau, dergestalt, daß die Vorkragungen der Oberstöcke zusehends verringert werden.

Ein nicht minder bedeutsames gestalterisches Element ist der wohl aus dem Fränkischen adaptierte Fenstererker (*Mühlenstraße 11*, *Ziegelstraße 2*), eine in Balkenstärke ausladende Fenstergruppe, die offenbar die Repräsentationsräume am Außenbau hervorheben soll.

Der dreigeschossige, giebelständig zur *Mühlenstraße* ausgerichtete Eckbau Nr. 11 zeigt beispielhaft den am Außenbau in Erscheinung tretenden Fenstererker, der offenbar, wie der inschriftlich datierte Sockelstein ausweist, 1581 in den älteren Kern des Hauses eingebunden wurde. Die Erkervorkragung, akzentuiert durch



Mühlenstraße 11, Ansicht, Details, Stadtarchiv Münden (Baufaufnahme O. Budde, um 1920)



Kirchplatz 7, ehem. Pfarrhaus St. Blasii, 158 (1), Schmuckform (1. OG)



Vor der Burg 15, 1574, Eckausbildung



Vor der Burg 15, dekorativer Eckständer